



## ChessBase Magazin Nr. 1

John Nunn, Matthias Wüllenweber



### *Liebe Chessbase-Anwender !*

Es ist soweit, Sie halten die erste Ausgabe des *ChessBase Magazins* in Händen. Viele von Ihnen sind sicher zu Recht bereits ein wenig ungeduldig geworden, so daß ich Ihnen zunächst eine Erklärung schuldig bin, was Frederic Friedel und mich in den letzten Monaten neben der Auslieferung des Programms vorrangig beschäftigte. Wir sind zusammen kreuz und quer durch Europa gereist und haben ein Netz von Kontakten geknüpft, die letztlich vor allem folgendem Ziel dienen: *ChessBase Magazin* soll eine umfassende und aktuelle schachliche Informationsquelle werden. Die wichtigsten Anlaufstellen waren dabei wohl Amsterdam und Belgrad, wo wir mit New in Chess, bzw. dem Schachinformatiker eine tatkräftige Zusammenarbeit vereinbaren konnten. Insbesondere Wim F. Andriessen von Interchess, der Herausgeber des New in Chess Jahrbuchs und Magazin, engagiert sich direkt auch im Vertrieb des Programms und wird fortan die Benelux-Länder betreuen. Beide Verlage sind bereit, künftig erhebliche Mengen aktueller Partien zu erfassen, die unmittelbar über das Magazin an die *ChessBase*-Anwender weitergegeben werden können. Außerdem eröffnen sich hier natürlich auch neue Perspektiven, was die Kommentierung der Partien betrifft.

Doch nun zur ersten Ausgabe von *ChessBase Magazin*, zu der ich Ihnen einige technische Hinweise geben möchte.

Die unkommentierten Partien befinden sich als komplette Datenbank mit der Bezeichnung "CBM1" auf der Diskette. Am einfachsten kopieren Sie zunächst alle Dateien CBM1.\* auf die RAM-Disk und blättern Sie ein wenig im Magazin herum, bevor Sie es - oder bestimmte Partien daraus - mit einer anderen Datei zusammenfügen. Sie werden bemerken, daß sich die Datenbank nicht, wie gewohnt, aus vier Dateien im Inhaltsverzeichnis zusammensetzt - es ist noch eine fünfte, "CBM1.KY2" dazugekommen. In diesem zweiten Schlüssel sind die Partien noch einmal nach den wichtigsten Turnieren eingeordnet, so daß als "Inhaltsverzeichnis" nicht nur die reine Eröffnungsklassifikation zur Verfügung steht. Der Schlüssel II kann später gelöscht werden; er dient nur Ihrer ersten Information bei Durchsicht der Datei.

*ChessBase Magazin 1/87* wurde nach folgendem Gesichtspunkt zusammengestellt: Es soll ergänzend zu den Partien aus New in Chess Band 5 das Jahr 1986 abdecken, das in Ihrer ursprünglichen "MAINBASE" noch nicht berücksichtigt wurde. Einige Turniere (IBM Wien, Dortmund, OHRA Brüssel,

OHRA Amsterdam) sind komplett vorhanden, doch wurden alle Partien herausgenommen, die bereits im NIC Jahrbuch 5 veröffentlicht sind, damit keine Doubletten in Ihrer Datei entstehen. Wer sich z.B. wundert, warum wir vom Miles-Kasparov Match in Basel nur das einzige langweilige Remis bringen, sei auf die NIC-Datei verwiesen; dort finden sich bereits die fünf interessanteren Partien.

Die Exportdatei "CBMIKOMM" enthält zusätzlich einige ausführlich kommentierte Partien. Es liegt auf der Hand, wer die zwölf Nunn-Partien mit lehrreichen Anmerkungen versehen hat, doch möchte ich auch auf die drei attraktiven Begegnungen vom Budapester Frühlingsfestival hinweisen, die Gyözö Forintos beiträgt. Kommentierte Partien erhalten übrigens ein "\*" hinter den Spielernamen, damit sie bei der Auslistung von Partien gut erkennbar sind. Sie können diese Partien also in eine beliebige Datenbank einlesen und mit *Auflisten* immer schnell finden (für Spieler 1 - "\*" eingeben!).

Als spezielles *ChessBase* Tool bringt diese Ausgabe KEYPRINT, ein Hilfsmittel zum Ausdruck beliebiger Schlüsseldateien. Nach bereits bekanntem Muster wird nicht direkt ausgedruckt, sondern eine Textdatei namens "KEYFILE.DOC" erzeugt, die zwar einerseits durch Doppelklick direkt zum Drucker geschickt werden kann, jedoch andererseits noch mit einer Standardtextverarbeitung editierbar ist. Nach Starten von "KEYPRINT.TOS" haben Sie die Möglichkeit, einzustellen, wie weit die Unterschlüssel eingerückt, und ob die Schlüsselnummern mit eingebaut werden sollen, bzw. wieviel linker Rand frei bleiben soll.

Ein erster Leserbrief zum *ChessBase Magazin* kam zeitgemäß in Form einer Diskette von Frank Behrhorst aus Hamburg. Er stellte allen anderen Anwendern ein Programm zur Verfügung, das auf einem Algorithmus von Louise McDonald beruht und ELO-Auswertungen vornimmt. Die Bedienung von "ELOCALC.PRG" ist unmittelbar einsichtig und bedarf keiner näheren Erläuterung. Eine wesentlich komfortablere Version mit GEM-Einbindung bereitet zur Zeit unser *ChessBase*-Team vor. Auch ein INGO-Programm wird bald folgen.

Viel Freude im weiteren Umgang mit *ChessBase* wünscht Ihnen

Matthias Wüllenweber

## *Praxistips zum Umgang mit Programm und Dateien:*

### **Selektion nach Weiß- und Schwarzspieler**

Viele Anwender fragen, warum *ChessBase* keine Möglichkeit vorsieht, nur die Partien einer bestimmten Farbe eines Spielers aufzulisten. Es geht ohne weiteres, wurde nur im Handbuch vielleicht nicht klar genug hervorgehoben. Geben Sie dazu unter Spieler 1 (oder auch Spieler 2) den Bindestrich mit als Suchtext ein. Beispiele: Eingabe von "-Arencib" listet die Schwarzpartien des Jugendweltmeisters; "Gutman-" bringt die Weißpartien des GM's aus Beer Sheva. Es wird hieraus auch verständlich, warum das Handbuch so eindringlich darauf besteht, eingegebene Partien zu vereinheitlichen. Wenn z.B. zwischen Bindestrich und Spielernamen manchmal Platz gelassen würde oder der Bindestrich anders als zur Trennung von Schwarz und Weiß erschiene, klappte die gleichzeitige Selektion nach Spielern und Farbe nicht mehr.

### **Der Joker als Datenbankname**

Dirk Frickenschmidt aus Wuppertal hat eine interessante Sache entdeckt, die für den Programm-Autor völlig überraschend kam: Man kann bei der Eingabe des Datenbanknamens den Stern (\*) als Joker einsetzen und sich damit entweder Tipparbeit sparen oder im Zweifelsfalle Fehleingaben vermeiden. Wenn Sie z.B. alle MAINBASE-Dateien in der RAM-Disk stehen haben, genügt auch die Eingabe von "F:\*", um die Datenbank einwandfrei anzusprechen. Das birgt jedoch eine Gefahr: Nun wird es möglich, Dateien verschiedenen Namens zu einer Datenbank zusammenzufassen, ohne diese vorher umbenennen zu müssen. Das Programm erstellt die gültigen Dateinamen aus dem Datenbanknamen und holt sich im Falle '\*' einfach für jede Datei den ersten besten Eintrag mit der richtigen Nachsilbe. Dadurch kann es passieren, daß völlig falsche Dateien zusammengefaßt werden und keine sinnvolle Information lesbar ist. Wie so oft, bringt auch hier die neugewonnene Freiheit ihre Gefahren.

### **Was tun, wenn die Hauptdatenbank nicht mehr in die RAM-Disk paßt?**

Wer alle bisher gelieferten aktuellen Partien zu einer Hauptdatei zusammenfassen möchte, überschreitet nun bereits die Zahl 3000, wenn man von der Bundesliga einmal absieht. Damit ist es nicht mehr möglich, diese Datenbank komplett in der RAM-Disk zu belassen. An dieser Stelle bieten sich zwei Lösungen an:

#### **1) Der Erwerb einer Harddisk.**

Dies ist die naheliegendste Idee, die wir jedoch kaum vorzuschlagen wagen, da viele von Ihnen erst vor kurzem wegen *ChessBase* einen Atari angeschafft haben und damit das Hardwarebudget bereits erheblich belasteten.

Wenn Sie sich jedoch zu einer weiteren Investition bereit finden, empfehlen wir in jedem Fall, den Kauf einer Harddisk einer Speichererweiterung vorzuziehen. Ein zwei oder gar vier MegaByte großer Speicher ist natürlich aus der Sicht von *ChessBase* traumhaft, doch bleibt Ihnen dann die durch das Diskettenlaufwerk vorgegebene Einschränkung auf ca. 6000 Partien pro Datenbank.

## 2) Die Verteilung der Dateien auf zwei Laufwerke.

Das Auslagern von Dateien auf Laufwerk "A" ist eine kostengünstigere Lösung, die durchaus vernünftiges Arbeiten ohne erhebliche Geschwindigkeitseinbußen erlaubt. Es ist klar, daß die Positionsdatei ".POS" auf der RAM-Disk gehalten werden sollte, da sie bei der Eröffnungsklassifikation erhebliche Diskettenzugriffe fordert. Auch der Partienindex ".GMI" ist nie sehr lang und kann bequem auf "F" bleiben. Die Frage, ob die Schlüssel ".KEY" oder die Partiedaten ".GMF" auf Laufwerk "A" verbannt werden sollen, hängt von Ihrem Arbeitsstil im Umgang mit *ChessBase* ab. Im Normalfall benutzen Sie die Eröffnungsschlüssel häufig und belassen deshalb ".KEY" im RAM. Es gibt jedoch Anwender (wie z.B. Kasparov) die sich nicht um Eröffnungsklassifikation scheren und immer nur die Partien bestimmter Spieler sehen wollen. Diese werden mit Sicherheit nicht auf die komplette Partiendatei im RAM verzichten wollen.

Eine typische Zusammenstellung der Dateien würde z.B. für einen 1MB-Rechner so aussehen.

**Diskette 1:** MAINBASE.KEY, MAINBASE.POS, MAINBASE.GMI,  
AUTO-Ordner mit RAM-Disk, DESKTOP.INF

**Diskette 2:** MAINBASE.GMF, CHSSBASE.PRG, PARAMS.CBS

Ihr System würde damit folgendermaßen "hochgefahren":

- 1) Beim Einschalten des Rechners Diskette 1 einlegen, so daß die RAM-Disk installiert wird.
- 2) MAINBASE.KEY, MAINBASE.POS und MAINBASE.GMI auf die RAM-Disk kopieren.
- 3) Diskette 2 einlegen.
- 4) CHSSBASE.PRG starten. Datenbankname ist "MAINBASE". Wenn Dateien nicht gefunden werden, für ".GMF" als Laufwerk "A" eingeben, alle anderen auf "F".
- 5) Ganz wichtig: Nach Verlassen des Programms unbedingt wieder Diskette 1 einlegen und die drei Dateien ".KEY", ".POS" und ".GMI" zurückkopieren, damit nicht neu eingegebene Informationen verloren gehen.

## **Darf man den Rechner ausschalten, ohne *ChessBase* verlassen zu haben?**

Die Antwort ist **NEIN!** Selbst wenn man nur von Diskette arbeitet, benötigt *ChessBase* unbedingt die Funktion "Programm beenden", da hier die Dateien ordnungsgemäß abgeschlossen werden. Wenn Sie darauf achten, bemerken Sie, daß das Laufwerk im Schlußbildschirm noch einmal kurz anläuft. Wenn *ChessBase* nicht mehr zu dieser Operation kommt, weil Sie dem Programm vorher den Strom abgedreht haben, riskieren Sie eine Verstümmelung Ihrer Daten, dann gibt es beim nächsten Mal "Write errors" und nicht lesbare Partien. Übrigens wird auch die Datei "PARAMS.CBS" zum Schluß auf die Diskette geschrieben, von der das Programm gestartet wurde. Hier hält *ChessBase* fest, wie Ihr Datenbankname lautete, auf welchen Laufwerken Sie arbeiteten und anderes, um Ihnen beim nächsten Start eine Neueingabe zu ersparen.

Auf eine kleine Tücke hat uns John Nunn hingewiesen. Wenn man in *ChessBase* den Maus-Cursor nach oben rechts, neben dem letzten Menüpunkt, plaziert, reagiert die Tastatur nicht mehr. Dadurch könnte man meinen, der Computer hätte sich "aufgehängt" und RESET drücken, mit den oben beschriebenen unangenehmen Folgen.

### **Sonstiges**

Viele Anwender schreiben oder rufen an, weil sie in irgendeiner Form am *ChessBase*-Projekt mitarbeiten wollen. Einige sind Spezialisten für bestimmte Bereiche, andere wollen nur die von ihnen geplante Partieneingabe mit uns koordinieren. Das ist von großer Wichtigkeit, denn es wäre unsinnig, wenn Partien mehrfach erfaßt würden. Wenn Sie also ein größeres Projekt planen, schreiben Sie uns. Wir werden Ihnen mitteilen, ob andere bereits daran arbeiten, und ob ggf. eine Kooperation sinnvoll wäre.

Wir freuen uns sehr, wenn wir von *ChessBase*-Anwendern Erfahrungsberichte bekommen, besonders wenn diese Tips und Hinweise für die Praxis enthalten. Wir möchten, daß alle Anwender davon profitieren und laden Sie daher ein, Ihre Erfahrungen zu einem Bericht für das *ChessBase Magazin* zusammenzufassen. Natürlich wäre es sehr angenehm für uns, wenn Sie Ihren Beitrag auf einer Diskette schicken. Auch wer ein Programm geschrieben hat, das ganz allgemein zum Bereich Schach (Turnier- und Vereinsverwaltung, Schweizer System, etc.) geschrieben hat, sollte es an uns schicken.

So, und nun wollen wir John Nunn das Feld räumen, der Ihnen eine Übersicht des mitgelieferten Partienmaterials unter eröffnungs-theoretischem Gesichtspunkt vermittelt.

# Eröffnungsübersicht

John Nunn

## Sizilianisch:

Wie immer, war Sizilianisch im letzten Jahr äußerst populär. Praktisch in allen Hauptvarianten wurden theoretische Neuerungen gebracht, aber es ist lohnt sich auch, ein wenig Zeit zu investieren, um neue Ideen in weniger geläufigen Systemen zu untersuchen.

2.c3 wird oft von Spielern angewandt, die mit Weiß auf ein Remis aus sind, aber es ist nicht so leicht, den halben Punkt tatsächlich zu ergattern. Die Antwort 2... d6 3.d4 Sf6 4.f3 Sc6 wird von vielen starken Spielern bevorzugt, wie in *Valkesalmi-Dorfman*, doch das direkte 2... d5 ist auch gut. In *Blatny-Horvath* griff Schwarz zur ungewöhnlichen Zugfolge 2... d5 3.exd5 Dxd5 4.d4 Sf6 5.Sf3 Sc6, so daß das natürliche 6.Ld3 mit 6... Lg4 beantwortet werden kann.

Das System 2.f4, das durch englische Spieler verbreitet wurde, erhielt in *Weinzettl-Züger* einen schweren Schlag. Die Neuerung 12... c4! scheint auf zweierlei Arten forciert zu gewinnen: Erstens in der Partiefortsetzung, und zweitens durch 13.dxc4 dxc4 14.Lxc4 Lxc3+ mit Materialgewinn. Im Gegensatz dazu blieb Weiß in *Kosanovic-Cebalo* erfolgreich, wo Schwarz den älteren und schlechteren Zug 12... d4 wählte.

Viele Anhänger der *Sveshnikov-Variante* bevorzugen die Zugfolge 1.e4 c5 2.Sf3 e6 3.d4 cxd4 4.Sxd4 Sf6 5.Sc3 Sc6, die das System mit weißem Sd5 und a4 vermeidet, doch läßt dies 6.Sxc6 bxc6 7.e5 Sd5 8.Se4 zu. Eine Reihe von wichtigen Partien wurden in dieser Variante gespielt, die nun zufriedenstellend für Schwarz aussieht. Auf dieser Diskette befinden sich drei: *Watson-Winants*, *Tseshkovsky-Kouatly* (Weiß gewann, doch Schwarz stand gut) und *Watson-Lawton*. Im Standard-Sveshnikov lieb *Herndl-Borik* einige Fragen unbeantwortet. Weiß wählte eine Variante, die als günstig für Schwarz galt, doch Schwarz folgte nicht der theoretischen Empfehlung 16... Sc6 17.Txf6 Ke7. Warum nicht, und was hatte Weiß in diesem Fall in petto? In der Partie kam Schwarz ebenfalls zu gefährlichem Gegenspiel, doch schließlich setzte sich die weiße Materialüberlegenheit durch.

Setzen wir mit dem *Richter-Rausser-System* fort. Hier kam in der Partie *Tseshkovsky-Yudasin* die sogenannte alte Hauptvariante aufs Brett, die wegen der Kontrolle über die schwarzen Felder als vorteilhaft für Weiß eingeschätzt wurde. Yudasin entwickelte jedoch ausreichendes Gegenspiel, um die Stellung im Gleichgewicht zu lassen, und es kann sein, daß Schwarz diese Variante halten kann, obwohl er, wenn überhaupt, nur wenige Gewinnchancen hat. *Kindermann-Felsberger* brachte einen praktischen Test eines Verbesserungsvorschlags zur berühmten Partie *Tal-Kortchnoi*, Montpellier 1985 (in MAINBASE). Obwohl Weiß gewann, hätte Schwarz gegen Ende weißes Dauerschach erzwingen können, so daß wir möglicherweise in Zukunft mehr von 11... Sb4 sehen werden.

Im Keres-Angriff testete Kindermann (und andere Spieler Bayern Münchens) 6.g4 h6 7.h4 a6. In *Karpov-Kindermann* erzielte Schwarz Ausgleich, doch zeigte *Short-Kindermann* den besten Weg für Weiß. Es scheint, als erreichte Weiß einen kleinen, doch klaren Vorteil mit einem Aufbau, der f4 und b3 einschließt. Die Hauptvariante des Keres-Angriffs wurde in *Vasiukov-Danallo* gespielt, doch mit der ungewöhnlichen Idee 11.Tg3. Obwohl Weiß schnell gewann, betrachte ich diese Idee als nicht überzeugend. Erstens spielte Schwarz schwach, und zweitens wurde aus dem Partieverlauf nicht klar, warum der Turm auf g3 besser als auf g1 plaziert sein sollte. *Tseshkovsky-Mokry* brachte unternehmungslustiges Spiel von Weiß, der zeitweise seinen h-Bauern opferte. Weiß erhielt unter dem Strich leichten Vorteil, verlor jedoch nach einem Patzer. Die interessanteste Partie in den anderen Varianten des Scheveninger Systems war *Thipsay-Parameswaran*, wo 6.f4 a6 7.Df3 Db6 fortgesetzt wurde. Das ist doppelt wichtig, da es auch aus dem 6.f4 Najdorf nach 6... e6 7.Df3 entstehen kann. Wenn diese Partie tatsächlich vorteilhaft für Weiß war, dann ist ein sehr frühes g4 spielbar. Die ganze Variante ist jedoch recht komplex und bedarf weiterer praktischer Tests.

Neben den traditionellen Systemen mit 6.Lg5 und 6.Le2 gegen Najdorf sind zwei andere Varianten recht geläufig geworden: 6.f4 und 6.Le3. Die Partie *Sax-Ftacnik* repräsentiert die aktuelle Hauptvariante des Aufbaus mit 6.f4, wobei Sax's 12.Sxe5 gefährlicher als 12.fxe5 erscheint, wie in *Kindermann-Chandler* geschehen. Nach 6.Le3 e5 7.Sf3 brachte die Partie *Chandler-Portisch* eine interessante Neuerung des ungarischen Großmeisters mit 10... Sc6. Obwohl Schwarz die Partie gewann, sollte Weiß in der Lage sein, auch nach diesem Zug ein leichtes Plus zu behaupten. Die meisten anderen Großmeister beantworten 6.Le3 mit 6... e6, wobei Weiß meistens den aggressiven Aufbau mit f3, Dd2, g4 und 0-0-0 wählt. *Short-Hübner* ist ein typisches Beispiel für diese Idee, doch Short's Figurenopfer hätte nach 12... Sbd7! viel weniger chancenreich ausgesehen. *Short-Kasparov* ist ein interessanteres Beispiel für die weißen Ambitionen. Wenn die Partie später auch recht unklar wurde, besteht kein Zweifel, daß Weiß nach der Eröffnung gut stand. Vielleicht muß Schwarz nach 12.Te1 dynamischer fortsetzen.

6.Lg5 ist heutzutage etwas auf dem absteigenden Ast, da niemand mit einer überzeugenden Methode gegen die Bauernraubvariante aufwarten kann. Der Zug 8.Dd3 ist sicherlich zweifelhaft und seine Reputation wurde in *Nunn-Kasparov* weiter verschlechtert. In anderen Varianten gegen 6.Lg5 war Schwarz jedoch nicht so erfolgreich. 7... Dc7 ist durch die Neuerung 16.g3 in *Yudasin-Rashkovsky* praktisch widerlegt, während eine der schärfsten Varianten im *Polugaevsky-System* durch 21.Ld5! in *Jonasson-Yrjölä* erschüttert wird. Die Hauptvariante gegen 6.Lg5 steht neuerdings auch unter Beschuß, obwohl Schwarz mithält. Ljubojevics Neuerung 15.Sb1 brachte zeitweiligen Erfolg in *Ljubojevic-De Firmian*, wurde jedoch im selben Turnier an und für sich widerlegt, als Ljubojevic auf Hodgson traf.

Im *Talmanov Sizilianer*, demolierte *Karpov-Van der Wiel* Kasparovs berühmtes Gambit 8... d5. Wenn Schwarz diese Partie auch remisierete, stand Weiß doch nach der Eröffnung klar besser, und ich kann mir nicht vorstellen, daß irgend jemand diese Variante aus schwarzer Sicht wiederholen möchte. *Santo-Roman-Kouatly* beinhaltet eine viel komplizierte Variante gegen 8... d5, die Thema einer theoretischen Diskussion war. Obwohl Weiß einen Vorteil aus der Eröffnung herausholte, gaben die resultierenden komplexen Stellungen viele Chancen, fehlzugreifen, und nachdem er 22.Te5! ausließ, ging es schnell mit Weiß bergab.

### Pirc:

Kaum Wichtiges hier. Die Partie *Kengis-Azmaiparashvili* ist ein Argument für den Aufbau mit 7.Te1 und 8.Lf4 im klassischen System, doch nur weil Schwarz schwach mit 10... Lf5 forsetzte. Nach dem korrekten 10... Sb6! steht Schwarz vielversprechend, wie in einer späteren Begegnung *Nunn-Pfleger* gezeigt wurde.

### Französisch:

Die Französische Verteidigung erlebt ein "revival" und eine Zahl neuer Ideen sind aufgetaucht. In der klassischen Variante mit 3.Sc3 Sf6 wurde dem Figurenopfer ...Sxb4 viel Aufmerksamkeit gewidmet. Im Augenblick ist nicht klar, ob Weiß Vorteil erlangen kann. Timmans erste Idee 14.Dc2 wurde in *Timman-Yusupov (4)* aus dem Tilburger Match gut pariert, und während seine zweite Methode 14.Db3 durch anfänglichen Erfolg belohnt wurde, zeigte die Partie *Ehlvest-Ivanchuk* die korrekte Antwort von Schwarz. In der *Winawer-Variante* brachte Nogueiras Idee 9... cxd4 10.cxd4 Da4 einige Probleme für Weiß, wie in *Short-Kortchnoi*, und es kann sein, daß die Weißspieler zu Dd2 anstatt Ld2 zurückkehren. Die *Winawer-Aufbauten* mit 4... Dd7 (oder 4... b6) haben durch das Manöver Lb5-a4 gelitten. Siehe *Rogers-Dizdar*, *Nunn-Hübner* und *Chandler-Rogers (3)* zur Illustration dieser Idee.

Ich freue mich zu sehen, daß mein altes Baueropfer im *Tarrasch*, 3.Sd2 Sf6 4.e5 Sfd7 5.Sgf3 c5 6.c3 immer noch mit Erfolg gespielt wird. *Sax-Vigh*, *De Wit-Weyns* und *R.Kuijf-Blees* bezeugen alle, daß dieses Gambit recht gefährlich für Schwarz ist. Vielleicht schlägt Schwarz den Bauern lieber aus, wie in *Paavilainen-Vaiser*, wo das bemerkenswerte 8... g5! den vollen Punkt für Schwarz brachte. In einer anderen scharfen Variante des *Tarrasch-Systems*, die ein weißes Figurenopfer beinhaltet, versuchte Schwarz 12... Lxa6? in *Dimitrov-Nikolic,N* und wurde im Handumdrehen zerlegt.

### Caro-Kann:

Die 2.c4 Variante wurde einige Male getestet. In der Partie *Kindermann-Dückstein* wurde ein Endspiel erreicht, das anhand eines einzelnen, recht alten praktischen Beispiel als vorteilhaft für Weiß eingeschätzt wurde. *Kindermann* fand die Angelegenheit jedoch nicht so klar und war am Ende froh, den



Punkt zu halbieren. *Tringov-Skembris* war ein weiterer Versuch von Schwarz, die allgemein akzeptierte Bewertung eines leichten Plus für Weiß in Frage zu stellen. Hier blieb Schwarz nicht so erfolgreich, denn wenn die Partie auch remis endete, hatte Weiß doch alle Chancen.

### Aljechin:

*Kindermann-Horn* zeigte, daß Weiß nicht mit 11.Se4, wie in früheren Partien, eine Figur opfern muß. Anstelle dieses unklaren Opfers kann Weiß sein Material einfach zurückgewinnen und auf positionellen Vorteil spielen.

### Russisch:

In der Partie *Timman-Yusupov (2)* aus dem Hilversumer Wettkampf versuchte der holländische Großmeister eine der Weltmeisterschaftspartien durch 17.Df3 zu verbessern, doch Yusupov neutralisierte diese Idee.

*Timman-Yusupov (2)* aus dem Kandidatenwettkampf in Tilburg scheint sich als wichtiger zu erweisen. Obwohl Schwarz diese Partie remiserte, stand er unter Druck, und die Verfeinerung 15.Td1 Tfe8 16.Df3 in *Short-Olafsson,H*, Reykjavik 1987 legt ebenfalls nahe, daß diese Variante für Schwarz unangenehm ist.

### Spanisch:

Zwei Neuerungen ragen hier heraus: *Short-Nunn* im Marshall-Angriff, wo 19.Se4! eine wohlbekannte Variante zerlegte und *Abramovic-Flear*, wo 21.Sg5! ein wichtiges Abspiele im Archangelsk System zerstörte.

### Damengambit:

*Kasparov-Portisch* zeigte eine der erschüttertesten Eröffnungsneuerungen, die ich je gesehen habe. Hätte Portisch die Figur nehmen können? Ich bin sicher, daß diese Frage heiß debattiert werden wird. Mittlerweile hat sich Short einer der Varianten angenommen, die im letzten WM-Kampf aufs Brett kamen. In *Ribli-Short* und *Kasparov-Short* versucht er das schwarze Spiel durch ... Lg5 zu verbessern, doch waren die Resultate extrem entmutigend. Obwohl ich intuitiv spüre, daß Schwarz in der Lage sein sollte, mit dieser Variante auszugleichen, sind die praktischen Ergebnisse sehr zu Weiß' Gunsten, und es ist offensichtlich, daß Weiß' Stellung viel einfacher zu spielen ist.

### Slawisch:

*Bareev-Ehlvest* ist hier die wichtigste Partie, wo ein neues Qualitätsoffer für Schwarz eine Variante wiederbelebt, die allgemein als passiv eingeschätzt wurde.

### Angenommenes Damengambit:

Die Variante mit 3... c5 sah immer etwas zweifelhaft aus, obwohl Selrawan sie regelmäßig spielte, und *Flear-Garcia-Palermo* ist ein weiterer Schlag für die schwarzen Chancen in diesem Aufbau.

### Königsindisch:

Heutzutage wird der **Vierbauernangriff** nicht gerade oft angewendet, aber er kann immer noch einiges Feuerwerk produzieren. Ein gutes Beispiel ist die erstaunliche Neuerung 9.cxd6! aus *Ljubojevic-Van der Wiel*, die einen ganzen Turm opfert. Wenn die Stellung später auch unklar war, so zeigt die Analyse doch, daß Weiß' Opfer sehr stark ist.

Das **Fianchetto System** ist sehr populär. *Greenfeld-Nunn* bedeutet einen Versuch, die Dinge für Schwarz ein wenig durch ein Bauernopfer zu beleben, aber es ist bei weitem nicht klar, ob diese Idee korrekt ist.

Die **Sämisch-Variante** hat einen guten theoretischen Ruf; *Portisch-Mestel* setzte die Versuche einer Auswahl von englischen Spielern fort, die Korrektheit von 6... Sbd7 zu behaupten, während in *Knaak-Gavrilc* eine für Schwarz als brauchbar eingeschätzte Variante positionell verlor. Das beweist, daß Weiß noch lange nicht auf Matt spielen muß, bloß weil er h4 gezogen hat!

Die Hauptvariante im **Klassischen System** ist eins der längsten Abspiele der Schachtheorie; Neuerungen tauchen regelmäßig etwa um Zug 25 herum auf. In den Varianten, wo Weiß am Damenflügel angreift, während Schwarz am Königsflügel zum weißen Monarchen durchzubrechen versucht, hat man den Lc8 stets für die wichtigste Angriffsfigur gehalten. In *Gurevich-Schmidt* nahm Schwarz jedoch mit diesem Läufer einen Springer weg und brach trotzdem durch, was beweist, daß konkrete Analyse wichtiger als generelle Einschätzung ist.

### Angenommenes Damengambit:

Die Variante mit 3... c5 sah immer etwas zweifelhaft aus, obwohl Seirawan sie regelmäßig spielte, und *Flear-Garcia-Palermo* ist ein weiterer Schlag für die schwarzen Chancen in diesem Aufbau.

### Königsindisch:

Heutzutage wird der **Vierbauernangriff** nicht gerade oft angewendet, aber er kann immer noch einiges Feuerwerk produzieren. Ein gutes Beispiel ist die erstaunliche Neuerung 9.cxd6! aus *Ljubojevic-Van der Wiel*, die einen ganzen Turm opfert. Wenn die Stellung später auch unklar war, so zeigt die Analyse doch, daß Weiß' Opfer sehr stark ist.

Das **Fianchetto System** ist sehr populär. *Greenfeld-Nunn* bedeutet einen Versuch, die Dinge für Schwarz ein wenig durch ein Bauernopfer zu beleben, aber es ist bei weitem nicht klar, ob diese Idee korrekt ist.

Die **Sämisch-Variante** hat einen guten theoretischen Ruf; *Portisch-Mestel* setzte die Versuche einer Auswahl von englischen Spielern fort, die Korrektheit von 6... Sbd7 zu behaupten, während in *Knaak-Gavric* eine für Schwarz als brauchbar eingeschätzte Variante positionell verlor. Das beweist, daß Weiß noch lange nicht auf Matt spielen muß, bloß weil er h4 gezogen hat!

Die Hauptvariante im **Klassischen System** ist eins der längsten Abspiele der Schachtheorie; Neuerungen tauchen regelmäßig etwa um Zug 25 herum auf. In den Varianten, wo Weiß am Damenflügel angreift, während Schwarz am Königsflügel zum weißen Monarchen durchzubrechen versucht, hat man den Lc8 stets für die wichtigste Angriffsfigur gehalten. In *Gurevich-Schmidt* nahm Schwarz jedoch mit diesem Läufer einen Springer weg und brach trotzdem durch, was beweist, daß konkrete Analyse wichtiger als generelle Einschätzung ist.